

K.E.v.Schnitzler:

[Heinz Grote]

(Anfang fehlt) ... Wenn man allerdings in diesen Tagen die Stimmen aus dem NATO-Lager hört, dann möchte man den BRD-Kommentator Recht geben. Da wird der beklagenswerte Zustand der Allianz bedauert, man sieht sich schrecklichen Bedrohungen hilflos ausgeliefert oder, das ist das wenigste, man blickt mit großer Sorge in die Zukunft. Was uns stutzig machen sollte, das ist die Einmütigkeit, mit der diese Wehklagen gegenwärtig vorgetragen werden. Die angeblich so todkranke NATO erweist sich nämlich als höchst lebendig, wenn sie nicht gerade 25. Geburtstag hat.

(Einblende Westfernsehen):

"Die Verteidigungsminister der NATO-Länder haben sich in Brüssel gegen jede Verminderung des westlichen Verteidigungspotentials ausgesprochen. In einem Kommuniqué, das am späten Abend der heutigen NATO-Tagung veröffentlicht wurde, hieß es dazu: Der Ausbau der sowjetischen Streitkräfte und der ihrer Alliierten sei mit Beunruhigung aufgenommen worden."

"In Hessen finden diese Woche deutsch-amerikanische Manöver statt. Ein Bericht von Lothar Müller."

"Die Einheiten der Bundeswehr, die an diesem Manöver beteiligt sind, haben bei dieser Übung die Rolle des Angreifers übernommen. Nach dem Manöverplan sind sie in den osthessischen Raum eingedrungen und Teile der 3. amerikanischen Panzerdivision sollen sie in viertägigen Kämpfen wieder auf ihre Ausgangspositionen zurückdrücken."

K.E.v.Schnitzler:

Keine Verminderung des Verteidigungspotentials sagen die Minister in Brüssel und die BRD-Streitkräfte proben den Angriff, natürlich nur als Manöverspiel. Die Begründung für das Säbelrasseln wird aus Brüssel gleich mitgeliefert. Man hat mit Beunruhigung, wie wir hören, den Ausbau der sowjetischen und verbündeten Streitkräfte aufgenommen. An diesen beiden kurzen Meldungen, Alltagsmeldungen kann man sie ja wohl nennen, ist im Grunde das ganze Programm der NATO ablesbar, das sie vom Tage ihrer Gründung an verfolgt hat. Erstens, der Versuch, die wirtschaftlichen Potenzen der kapitalistischen Staaten zu einem mächtigen Militärblock gegen den Sozialismus, vor allem gegen die Sowjetunion, zusammenzufassen. Und zweitens der Versuch, die ungeheuren finanziellen Belastungen, die auf Kosten der arbeitenden Menschen gehen, mit einem angeblich unmittelbar bevorstehenden Angriff der sozialistischen Staaten auf die Länder Westeuropas zu rechtfertigen. Mit dieser Lüge ist die NATO vor 25 Jahren in die europäische Geschichte eingetreten. Mit dieser Lüge wird sie noch heute am Leben erhalten, obschon die einfachsten geschichtlichen Daten etwas anderes belegen, nämlich daß die militärischen Anstrengungen der sozialistischen Staaten erst die Folge der imperialistischen NATO-Strategie gewesen sind. 1949 wurde die NATO gegründet. Aber erst 1955, als die BRD NATO-Mitglied geworden war, als die Bundeswehr unter der Führung von Hitlers Generalen zur Speerspitze gegen den Sozialismus gemacht wurde, erst dann schlossen die sozialistischen Staaten den Warschauer Vertrag zur wirksamen Verteidigung ihrer gemeinsamen Lebensinteressen.

(Einblende Westfernsehen):

"Um den kommunistischen Expansionsdrang zu stoppen, gründen 10 europäische Staaten, die USA und Kanada, die NATO. Präsident Truman verabschiedet den ersten alliierten Oberbefehlshaber, General Eisenhower. Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat sich Amerika im Frieden vertraglich in Europa gebunden. Amerika ist damals auf dem Höhepunkt seiner Macht. Als einziger Staat der Welt sind die USA im Besitz der Atomwaffe und garantieren damit die Sicherheit der Bündnispartner. Unter dem Schutz der Doktrin von der massiven Vergeltung wird der Aufbau der NATO vorangetrieben. Neue Mitglieder treten bei, Griechenland, die Türkei. 1954 wird mit den Pariser Verträgen auch der Weg für die Bundesrepublik freigemacht. Am 9. Mai 1955 tritt die Bundesrepublik offiziell als 15. Mitglied der NATO bei. Eine Woche später wird der Warschauer Pakt gegründet. Die Machtverhältnisse in Europa sind zementiert. Die Kuba-Krise ist Schlußpunkt einer Entwicklung, an deren Ende sich die Welt verändert hat. Es gibt nun zwei Supermächte, die sich gegenseitig mit ihren Atomwaffen vernichten können. Von nun an ist ein direkter Konflikt zwischen den USA und der Sowjetunion kaum noch denkbar. Aus dem Gleichgewicht ist das Patt geworden. Die NATO hat Mühe, sich der veränderten Weltlage anzupassen."

Schnitzler:

Die NATO hat Mühe, sich der veränderten Weltlage anzupassen. Stimmt, aber nicht, weil die NATO jetzt erst aus ihren Flegeljahren heraus wäre und auch nicht, weil da irgendein atomares Gleichgewicht oder ein strategisches Patt erfunden worden wäre. Denn das Kernwaffenmonopol der USA ist ja bereits Ende der 40ziger Jahre durch die Sowjetunion gebrochen worden. Solange gibt es das sogenannte strategische Patt ja schon. Gerade deshalb haben die imperialistischen Staaten ja keinen militärischen Angriff auf die Sowjetunion gewagt. Gerade deshalb haben sie ja versucht, die Sowjetunion und ihre Verbündeten mit Drohungen zu erpressen oder wenigstens einzuschüchtern und sie zugleich mit einem Rüstungswettlauf wirtschaftlich in die Knie zuzwingen. Aber als das stürmische Wachstum des Sozialismus trotz dieser Behinderungen nicht aufzuhalten war, als sein internationales Ansehen und folglich auch sein internationaler Einfluß immer größer wurden, als sich dann ehemals abhängige und unterdrückte Völker befreiten und sich gegen den Imperialismus zur Wehr setzten, als das Friedensprogramm des Sozialismus auch in den kapitalistischen Hauptländern auf wachsende Verständnis traf, da bekam die NATO, diese unheilige Allianz der finstersten Reaktion, mit jedem Tag größere Mühe, sich der veränderten Weltlage anzupassen. Und die hat sie bis auf den heutigen Tag. Das Agressionsinstrument NATO kann sich nicht unverändert in eine Welt der friedlichen Koexistenz einordnen, dieses Instrument bleibt eine Gefahr.

(Einblende Westfernsehen)

Wie steht es eigentlich um die Chancen der Abrüstungsverhandlungen, wenn auf unserer Seite ein Bündnis vorhanden ist, in dem es kriselt? Provoziert es nicht den Partner bei den Abrüstungsgesprächen, also die Sowjets vor allem, ihrerseits getrost abzuwarten, statt Konzessionen an uns zu machen?

"Ich möchte hart widersprechen. Wenn Sie sagen, im Bündnis kriselt es. Die Militärische Allianz ist voll funktionsfähig und ich habe nicht im geringsten Anzeichen dafür, daß es hier kriselt. Die Anwesenheit der Amerikaner ist gesichert, wie lange, das kann niemand sagen, das kann niemand festschreiben für Jahrzehnte. In e

den gegenwärtigen Prämissen gibt es keine Anzeichen dafür, daß die Amerikaner daran denken, einseitig ihre europäische Leistung und Mitleistung zu verringern. Im übrigen, die Zusammenarbeit, die das Bündnis darstellt, funktioniert. Und der Wille der Regierungen auf der militärischen Seite des Bündnisses ist, bei allen Problemen die es immer gibt, vollkommen kontakt und funktionsfähig. Man darf sich hier nicht verwirren lassen durch andere Elemente, die außerhalb des militärischen Bereiches der Zusammenarbeit hineingetragen werden in die politische Zusammenarbeit der Länder. Natürlich gibt es Meinungsverschiedenheiten, die auf unterschiedlichen Interessen der einzelnen Nationen beruhen, ich halte das für völlig natürlich, es sind unabhängige Staaten, die auf den Weltmärkten im harten Wettbewerb miteinander sind. Wenn es hier Fragen gibt wie Währungsverhältnisse, Handelspolitik und viele andere Dinge, dann muß das zu Auseinandersetzungen führen. Ihre Frage, ob davon der militärische Zusammenhalt berührt wird, kann ich eindeutig mit nein beantworten. Wenn ich alle Indikationen zusammenzähle, im Gegenteil, ich habe sogar den Eindruck, daß die militärische Zusammenarbeit, die ja ein Indikator für den Zusammenhalt ist, größer geworden, seit es im Bündnis aus anderen Gründen Spannungen gibt.

Schnitzler:

Da muß man genau hinhören, meine Damen und Herren. Die militärische Zusammenarbeit in der NATO ist größer geworden, ist enger geworden, seit es auf anderen Gebieten Spannungen zwischen den NATO-Staaten gibt. Zu gut deutsch und ohne diplomatische Feinheiten, die Entspannungsgegner, die wichtige Kommandoposten der NATO innehaben, fühlen sich in die Ecke gedrängt, sie verbünden sich gegen die friedliche Koexistenz, um im gegebenen Moment die Notbremse ziehen zu können. Und natürlich wird wieder wie anno 49 die sowjetische Bedrohung aus der Mottenkiste geholt, diesmal durch General Steinhoff, bis vor wenigen Tagen Chef des Militärausschusses der NATO.

(Einblende Westfernsehen):

"Ich gehe nicht so weit, zu behaupten, daß die NATO etwa ein Scherbehäufchen ist. Sie müssen auch unterscheiden, .. die NATO als politischem Bündnis und den militärischen Zustand der Allianz die NATO militärisch ist ein starkes Bündnis, sie ist noch ein starkes Bündnis. Ich gebe zu, daß wir politisch Schwierigkeiten haben, sogar große Schwierigkeiten. Deswegen blicke ich besorgt in die Zukunft."

"Was heißt das konkret? Heißt das Bedrohung aus dem Ostblock?"

"Bedrohung nicht primär und notabene, militärisch vielleicht auch, aber nicht primär, sondern diese, der Mangel an ausgeglichenen Streitkräften auf beiden Seiten kann dazu führen, daß die Sowjets mit einer stärkeren und dynamischen Machtpolitik ihre Ziele durchsetzen."

Schnitzler:

Haben Sie bemerkt, meine Damen und Herren, General Steinhoff behauptet nicht länger, daß ein militärischer Angriff seitens der sozialistischen Staaten bevorstehe, diese Lüge, die, wie wir gesehen haben, schon in der Geburtsurkunde der NATO steht, ist ja in den vergangenen 25 Jahren nicht glaubwürdiger geworden, deshalb wird sie heute in einer Variante angeboten. Die Sowjets könnten ihre Ziele mit einer stärkeren und dynamischeren Machtpolitik durchsetzen, sagt Steinhoff. Und darunter kann sich nun jeder vorstellen.

was ihm beliebt, Hauptsache er fürchtet sich vor der friedlichen Koexistenz, Hauptsache er begreift, daß für die NATO und für die Rüstung weiter tüchtig geblecht werden muß. Aber gerade das scheinen die NATO-Mitglieder gegenwärtig so ganz und gar nicht begreifen zu wollen. Alle wollen von den hohen Rüstungslasten herunter.

(Einblende Westfernsehen)

"Die NATO ist das Rückgrat unseres Verteidigungssystems. Ich kann die Auswirkungen nicht vorhersehen und Sie werden es kaum von mir erwarten, aber Sie können sicher sein, daß die NATO für uns lebenswichtig ist, auch wenn wir Streichungen vornehmen werden. Ich glaube inzwischen, ich glaube, daß inzwischen alle Länder an Streichungen interessiert sind."

"Gestrichen werden soll auch in den Niederlanden. Ein Land in dem, wie diese Umfrage zeigt, die NATO nicht mehr gar so viele Freunde hat. Auch nicht in der regierenden 5-Parteien-Koalition unter sozialistischer Führung. Gleiches gilt für Nachbar Belgien, wo ein halbes Jahr Wehrpflicht eingeführt und einige Bataillone eingespart werden sollen. Man will, so sagt man, den Lebensstandard nicht von hohen Verteidigungsausgaben bedrückt sehen."

"Diese Tendenz kann ich begreifen. Und wir versuchen auch, das haben wir auch in der NATO angemeldet, begreiflich zu machen, daß vor allem die kleinen Länder nicht länger ... ganz große Kosten, die moderne Waffen zu stellen, mitzubringen, daß die kleinen Länder nicht alle Verteidigungsaufgaben mehr auf sich nehmen können."

Schnitzler:

Ja, die Bürger der NATO-Staaten fragen sich vollkommen zu Recht, warum, wofür sollen wir denn bezahlen? Sie sind nicht länger bereit, mit Abstrichen vom eigenen Lebensstandard die Bankkonten der Rüstungskonzerne aufzufüllen. Und in den vergangenen 25 Jahren ist eine Menge Geld auf diese Konten geschoben worden. Nach Angaben der NATO selbst haben sich die jährlichen Gesamtaufwendungen von 18,7 Milliarden US-Dollar im Jahr 1949 auf 120,8 Milliarden US-Dollar im Jahre 1973 erhöht. 120 Milliarden in einem einzigen Jahr 1973. Und seit Bestehen der NATO 1.755 Milliarden US-Dollar, 1.755 Milliarden. Der gegenwärtige Oberbefehlshaber der NATO, der amerikanische General Andrew Goodpaster, bedauerte in einem Zeitungsin-terview im Januar diesen Jahres, die weit verbreitete Zahlungsunwilligkeit der NATO-Bürger. Goodpaster vermißt die gehörige Angst vor den Russen. Sein Interview erschien in dieser Zeitung/übrigens unter der bezeichnenden Überschrift "Warum es sich für uns lohnte, Rußland zu fürchten". Für wen hat sich diese Furcht denn gelohnt? Goodpaster erklärt wörtlich in diesem Interview, es herrscht ein Gefühl vor, daß es nicht so notwendig ist, diese kostspieligen Streitkräfte aufrechtzuerhalten, wenn die Lage stabil ist. Wir müssen dafür sorgen, daß unser Volk versteht, daß man die Freiheit nicht umsonst bekommt, sondern daß man ständig dafür zahlen muß. Für die Freiheit sollen sie zahlen, die NATO-Bürger. Aber die da in die Tasche greifen sollen, die fragen sich natürlich heute auch immer häufiger, was denn das für eine Freiheit ist, die sie da finanzieren sollen.

(Einblende Westfernsehen)

"...Staatssekretär Stymerdinck (?) äußerte jüngst, Holland werde seinen Verbleib im Bündnis überhaupt zu überprüfen haben, wann es in absehbarer Zeit nicht zu wesentlichen Änderungen im politischen System der NATO-Partner Griechenland und Portugal kommen sollte. Man kann nicht für Freiheit kämpfen wollen, wenn man sie selbst nicht gewährt. Portugal zudem hat einen Kolonialkrieg in Afrika

den es selbst stellvertretend für den Westen, für die NATO zu führen vorgibt. Das makabre Portugal und Griechenland sind militärische Musterknaben im Bündnis. Das gleiche ist von der Türkei nicht mehr zu behaupten. Im Regierungsprogramm der Regierung Ecevit heißt es klar, die Türkei wolle ihre nationale Sicherheit nicht mehr nur durch eine multinationale Verteidigungspolitik betreiben, sprich NATO. Und die Organisation der NATO selbst, das geht gegen die USA, will die Türkei demokratischer organisiert sehen. Der Außenminister (türkisch) ... Tyrangünes (?) sagt uns außerdem, daß das System der NATO der Änderung bedürfe, daß die NATO den heutigen Verhältnissen angepaßt werden müsse. Die Türkei, so hat es den Anschein, befindet sich auf dem Weg, den Frankreich 1966 vorgezeichnet hatte. Verstärkte Nationalisierungstendenzen, machtpolitische Frustration, Wehrunlust, nicht mehr die Bereitschaft, immense Rüstungsbelastungen länger zu tragen, Verringerung der Streitkräfte, Änderung der Armeestrukturen, Vorbehalte gegen amerikanische Dominanz, diese Liste ließe sich verlängern."

Schnitzler:

In der Tat eine lange Liste und ohne Zweifel wird sie noch verlängert werden, meine Damen und Herren, denn alle diese Erscheinungen, die da von den NATO-Anbetern so beklagt und so bejammert werden, lassen sich ja auf eine gemeinsame Ursache zurückführen, auf die tiefgehende Wirkung der sozialistischen Friedensoffensive. Zum ersten Mal in der Geschichte ist für Millionen Menschen in der kapitalistischen Welt sichtbar geworden, welche Wohltaten für sie ganz persönlich das Bestehen und der weitreichende wachsende internationale Einfluß des Sozialismus hat. Friedliche Koexistenz, Sicherheit und Geborgenheit sind möglich geworden dank sozialistischer Friedenspolitik. Und diese Entwicklung steht erst am Anfang. Das heißt, die NATO wird noch viel Mühe haben mit der Anpassung.
Guten Abend, meine Damen und Herren.

- 14.5.74 Fr